

Deutsche Prosa : ein christliches Lebensbild

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **8 (1842)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erlösung und Heiligung, den Menschen für und für verkündet und angeboten. III. Abschnitt. Die Erlösung und Heiligung, den Menschen von der Kirche immerwährend wirklich zugewendet und von den Menschen empfangen. (Nun wird von den Heilmitteln, den Sakramenten gehandelt.) IV. Abschnitt. Die Erlösung und Heiligung, von der Kirche für und für unter den Menschen bewahrt und gepflegt. (Von den Kirchengeboten.)

Sechstes Hauptstück. Das Werk der Reinigung, Heiligung und Beseligung der Menschheit in seiner Fortsetzung jenseits und seiner endlichen Vollendung. I. Der Uebergang in jene Welt. II. Der Reinigungsstand. III. Der Gerichtstag, die endliche Entscheidung: Hölle und Himmel.

Es genügt, auf das reife Geistesprodukt aufmerksam gemacht zu haben. Wie jedem Leser überhaupt, welcher christlichen Konfession er sein mag, so wird besonders dem Lehrer diese Schrift die Tiefen und Schönheiten des Christenthums aufschließen. Wenigstens soll sie keinem Lehrer kathol. Konfession unbekannt bleiben. Er muß ja zuvor erleuchtete Ansichten über das Christenthum besitzen, ehe er die Kleinen in dasselbe einweihen kann. — Die Verlags-handlung hat es nicht an gehöriger Ausstattung fehlen lassen. — Möge der Himmel noch lange den Verf. zum Segen der Mit- und Nachwelt erhalten!

H.

Deutsche Prosa. Ein christliches Lebensbild. Höheren Bildungsanstalten, insbesondere der modernen Bürgerschule, so wie dem christlichen Familienkreise gewidmet von Dr. Friedrich Haupt, Oberlehrer am Gymnasium in Zürich und Lehrer für deutsche Sprache am Schullehrerseminar. Mit einer Methodik als Vorwort. Zürich, Verlag von Meier und Zeller, 1841. 316 S. gr. 8.

Sehen wir zunächst, was der Hr. Verf. mit seinem Buche will. Er sagt darüber: „Wir haben noch keinen Ueberfluß an zweckmäßigen Lehrmitteln für den deutschen Sprachunterricht. Das vorliegende ist für die oberen Klassen der Gymnasien und für die höheren Bürgerschulen bestimmt, in der Meinung, in Erstem auf der dem deutschen Sprachunterricht zugewiesenen, bescheidenen Stelle eine bisher zu wenig beachtete Lücke auszufüllen, den Letztern dagegen ihr eigentliches Lebens-element erst zuzuweisen. Ueberdies wendet sich dasselbe auch noch an den christlichen Familienkreis, ihm Freund und wohlthätiger Begleiter zu sein.“

Es ist nun die Aufgabe des Lehrers der deutschen Sprache, die Jugend in den aus dieser sprechenden Geist einzuführen, bezüglich auf Kunst, Wissenschaft, Religion und Gesittung. Diese Aufgabe hat sich naturgemäß nach drei Richtungen zu verwirklichen: nach der grammatischen, nach der rhetorisch=stylistischen und nach der ästhetisch= und ethisch=literarischen. Die drei Richtungen bilden natürlich zugleich eben so viele Stufen des Sprachunterrichts — für drei Schuljahre.

A. In Bezug auf den grammatischen Unterricht sieht Hr. H. folgende Sätze als erwiesen an: 1) Die Muttersprache kann und soll nicht erlernt werden, wie eine fremde, weil der Schüler sie schon inne hat, wenn gleich nur unvollkommen und ohne wissenschaftliches Bewußtsein. — 2) Der Unterricht muß vom Satze ausgehen, und alle Spracherscheinungen — mit Ausnahme der Wortbildung — nur aus demselben erklären. — 3) Der grammatische Unterricht in der Muttersprache muß, wo er nicht historische Verhältnisse behandelt, heuristisch ertheilt werden. — 4) Die historische Grammatik ist für Sprachgelehrte, nicht für die Jugend. — 5) Der Unterricht in der deutschen Grammatik muß praktische Logik, Geistesgymnastik sein. — 6) Der Sprachunterricht muß zur Sprachkunst führen. — — Hieraus folgert er nun diese Forderungen an ein Lehrbuch deutscher Sprache: 1) Es muß die Sprache selbst enthalten, zunächst nicht Regeln und Gesetze. — 2) Die vorgelegten Sprachgebilde müssen den ganzen Reichthum der

Sprache in allen wesentlichen Richtungen zur Darstellung bringen. — 3) Der innerste Kern des volksthümlichen Bewußtseins — das Volksethos — muß in ihm dargelegt sein. — 4) Der Gedanke selbst sei wahr und tief; er gebe dem jugendlichen Geist zu denken. Nur am Schweren lernt man tragen. — 5) Die Sprachform sei vollendet, Muster und Offenbarung.

In Absicht auf die Art der grammatischen Behandlung bezeichnet Hr. H. sechs, bei Betrachtung jedes Satzes festzuhaltende Gesichtspunkte, als: Sinnerklärung, Satzanalyse, Satzzeichen, Satzumwandlung, Wortformen, Wohlklang und Wohlklang. Und diese sechs Gesichtspunkte erörtert Hr. H. an Beispielen.

B. Auf der zweiten Stufe wird die rhetorisch-stylistische Richtung vorherrschend und das grammatische Element tritt mehr zurück. Hier weist nun der Verf. nach, wie der Schüler zu Abfassung von Aufsätzen anzuleiten, und wie sein Buch hiebei zu benutzen sei, das für alle Formen stylistischer Darstellung klassische Repräsentanten biete.

C. In Bezug auf die ästhetisch- und ethisch-literarische Richtung auf der dritten Stufe bespricht Hr. Haupt, indem der Sprachunterricht nothwendig einen heilsamen oder verderblichen Einfluß auf die ethische Seite der Lernenden ausüben müsse, die höheren Lebensansichten der Menschheit, die in neuester Zeit als zwei ganz aus einander gehende Richtungen sich ausbilden und darstellen: als natürliches Weltbewußtsein und als christliche Lebensanschauung. Er bekennt sich zur Letztern, von der zu wünschen ist, daß sie dem Lehrstand überhaupt inwohne und dadurch in der Schule herrschend sei und bleibe, und hat sich sonach die Aufgabe gestellt, in ihrem Lichte das ganze Leben nach Kunst und Wissenschaft, Familie, Staat und Kirche, Gott und Natur mittelst des Sprachunterrichts der Jugend zur Beschauung darzubieten — in vollendeten Darstellungen unserer größten, vom Lichtstral des Evangeliums am tiefsten durchdrungenen Geister. Sodann läßt er sich aus über die gelieferten Musterstücke in Bezug

auf die ästhetische und ethische Ausbildung des Schülers und ihren literarischen Zweck. Sie sollen in erster Beziehung den guten Geschmack bilden. Für die gerade in unserer Zeit oft nicht besonders glückende ethische Ausbildung bezeichnet er als die Quellen des Mißlingens: die aus sehr unzeitiger Genialitätsucht hervorgegangenen Theorien von der Emanzipation des Fleisches, den Unglauben und Indifferentismus in Bezug auf Religion und Kirche, die unreifen Ansichten und Tendenzen in Bezug auf das bürgerliche Leben, die unnatürliche Ueberschätzung von Kunst und Wissenschaft im Gegensatz des Christenthums. Wenn nun der Verf. die Hoffnung hegt, es sollte möglich sein, mit dem in seinem Buche gebotenen Stoffe dem Uebel Einhalt zu thun; so möchten wir ihm zu bedenken geben, daß die heutige Generation unter die Ausfaat der Schule — gerade nach den Ansichten des Verf. — noch zu viel Unkraut wirft, und zwar besonders im Familienleben, das durch den Gang der Zeit zu viel an Gemüthlichkeit verloren hat, so wie durch die politischen Parteikämpfe, welche so leicht geeignet sind, die Jugend anzuziehen und den Jungen zum eingebildeten Manne zu machen, der in seiner maßlosen Ueberschätzung die edelsten Schranken mißachtet. — Den literarischen Zweck seiner Sammlung endlich setzt der Verf. darein, daß sie es dem Jüngling möglich mache, auf dem ungeheuern Gebiete der deutschen Literatur sich zu orientiren und dabei an sichere Leitsterne sich zu halten, so wie daß sie dem Lehrer der Literatur auch sein Geschäft erleichtern.

Als die dem ethischen Zwecke einzig entsprechende Methode der Stoffbehandlung bezeichnet Hr. Haupt die dialogisch-erotematische (d. i. gesprächsweise-erforschende und entwickelnde).

Das Buch enthält 943 Musterstücke (S. 1 — 294) und dann kurze Notizen über die 92 Schriftsteller (S. 295 — 310), denen wir sie zu danken haben. Die Auswahl selbst ist in der That ausgezeichnet, würdig, dem hohen Zwecke, den der Verf. ihr gesetzt hat, schön entsprechend. Ueberall kündigt sich ein hoher, heiliger Ernst,

leuchtend aus den innersten Tiefen des Gemüthes und ab den anstrebenwürdigsten Höhen des Geistes.

Die ganze Sammlung enthält fünf Abtheilungen: Gott (S. 1—10; Musterstück 1—54), Natur (S. 10 bis 57; M. 55—121), der Mensch (S. 57—162; M. 122—592), Kunst (S. 162—242); M. 593—784), die Wissenschaft (S. 243—291; M. 785—934). Dann folgt die Vollendung: das Ziel der Weltgeschichte. Letzte Aufgabe aller Kunst und Wissenschaft (S. 292—294; M. 935—943).

Wir haben das Buch mit der größten Befriedigung gelesen, und wünschen von Herzen, daß der Sprachunterricht diese edle Höhe anstreben und erreichen möge, die ihm darin so schön vorgezeichnet ist. — Einzelne wenige Stellen möchten wohl über der Sphäre des Schülers liegen, für den das Buch bestimmt ist, wie z. B. in den Notizen über Bettina Arnim S. 295.

Hr. H. hat versprochen, das Gleiche, wie hier für die Prosa, auch noch für die Poesie zu leisten. Wir sehen der Erfüllung dieses Versprechens mit Verlangen entgegen. St.

Jugend- und Bildungsgeschichten merkwürdiger Männer und Frauen, mit besonderer Rücksicht auf Erziehungs-, Unterrichts- und Seelenkunde dargestellt von Dr. W. B. Mönnich. Erster Theil. Nürnberg, 1841. Verlag der Friedrich Korn'schen Buchhandlung. * 276 S. kl. 8. (22 $\frac{1}{2}$ Bz.).

Die beste Pädagogik ist der Mensch selbst; ohne sie ist alle Theorie eitler Dunst. — Hr. M. sucht aus dem Leben seiner Originalien, was sie in der Jugend gewesen, was sie aus derselben von sich verkündet, was und wie sie es dann geworden sind. Aus seiner biographischen Lektüre, durch pädagogische Studien und Erfahrungen gewann er die feste Ueberzeugung: „daß die Jugendeindrücke entscheidenden Einfluß auf Charakter und Geistesentwicklung üben, nichts desto weniger aber